

## Liebe Leser,

sind die Neckarsulmer Schwaben oder Franken?

Stadtpfarrer Maucher schrieb 1901: »Während das nur 5 Kilometer entfernte Heilbronn noch in vielen Beziehungen schwäbelt, trägt Neckarsulm nach allen Richtungen durchaus fränkisches Gepräge und fließt Frankenblut in den Adern seiner Bewohner.«

Und in den 1930er Jahren gab es eine Beilage der Unterländer Volkszeitung, die »Südfränkische Blätter« hieß.

Dieses Bewusstsein muss irgendwann verschwunden sein. Spätestens in den 1950er Jahren fühlten sich die Neckarsulmer schwäbisch.

Heute haben 15 % der Neckarsulmer ausländische Wurzeln. Gibt es noch Franken im Großen Kreisstädtle? Bitte melden!

Wahrscheinlich spüle ich ein Thema hoch, das inzwischen völlig out ist. Die Stadtgemeinschaft ist heute so bunt und vielfältig, alle schaffen bei Audi oder Lidl/Kaufland oder an anderen von 29 000 Arbeitsplätzen.

Weder fränkisches noch schwäbisches Gepräge ist zu sehen.

Ich war überrascht, als ich ankam und merkte, dass hier Integration das wichtige Thema ist, dass jeder und jede gehört wird. Kein Wunder, dass sich alle als Neckarsulmer fühlen. Verschiedene Wurzeln, aber ein großes kräftiges Zusammenwachsen.

Und ich gehöre dazu. Natürlich war ich schon auf dem Scheuerberg. Zur Zeit suche ich den Wilfensee oder was von ihm übrig ist. Kann jemand helfen?

Ich hoffe, Sie mögen diese Seite.

Dann lesen Sie jede Woche etwas Neues über die alte Zeit.

Ihre Pia Pichterich

---

Beschreibung des Oberamts Neckarsulm 1881, Seite 107

## Charakter der Bevölkerung

Die Bewohner des Bezirks gehören im großen Ganzen dem fränkischen Stamm an; doch ist derselbe, da der Bezirk Grenzbezirk ist und geschichtlich und geographisch mit Altwürttemberg und dem pfälzischen Gebiet in Beziehung stand und steht, mit schwäbischen und pfälzischen Elementen versetzt.

»Die Bewohner des unteren Jagstthales«, schreibt ein Kenner von Land und Leuten dieses Gebiets, »sind hinsichtlich des Stammes, der Sprache und der Sitte eine schöne Mischung, in der das abgeschliffenere Wesen des Pfälzers das Rauhe und Derbe des Schwaben gemildert hat«.

Die Bevölkerung ist im allgemeinen lebhafter, gewandter, im Verkehr umgänglicher als die von Altwürttemberg; die Leute sind höflich, zuvorkommend, gefällig.

Dagegen vermißt der Schwabe manche jener Eigenschaften, welche er von Alters her sich gerne nachrühmen läßt. Ein gewisser Antagonismus [Gegensatz] gegen schwäbisches Wesen, theils politischen, theils konfessionellen Ursprungs, zeigt sich z. B. auch darin, daß in einzelnen Gegenden »Schwäb« als Schimpfwort erscheint. [...]

Auch in Beziehung auf **Sitten** und **Gebräuche** ist nahezu alles Alte und Eigenthümliche dem modernen Verflachungssystem zum Opfer gefallen. [...]

Die allgemeinste und überall zu findende Belustigung der männlichen Bevölkerung ist das Kegelspiel, das hauptsächlich an den Nachmittagen der Sonn- und Feiertage in der guten Jahreszeit betrieben wird. Während des Winters beschränkt sich die Unterhaltung wie überall auf

## Wie alle

Ich wär´ so gern anders als du,  
aber ich komm´ nicht dazu.

Unsre Welt ist digital,  
das Zeitbudget ist ziemlich schmal.  
Den ganzen Tag ist Sendezeit,  
ständig sind wir empfangsbereit.

Wenn ich gern Langeweile hätt´,  
bräuchte ich dazu eine App,  
die mir sagt: Jetzt mach mal nix!  
Handy und Tablet weg, aber fix!

Dann hat mein Hirn kein´ Input mehr,  
auch Langeweile fällt mir schwer.  
Was soll ich machen? Ohne Scheiß,  
weil ich jetzt nicht weiter weiß.

Bevor ich in ein Sinnloch falle,  
bleib ich lieber wie wir alle.

Bernd Herrmann

möglichst enges Zusammensitzen im qualmgefüllten Wirtschaftszimmer. [...]

Was ferner den **religiösen Sinn** betrifft, so wird derselbe in den evangelischen, wie in den katholischen Gegenden, fast allgemein gerühmt; die Bevölkerung bethätigt ihren kirchlichen Sinn durch eifrigen Kirchenbesuch und Interesse für kirchliche Einrichtungen, Sammlungen etc. In manchen katholischen Orten, voran die Oberamtsstadt, geschieht nicht Unerhebliches zur äußeren Schmückung der Kirche, worin übrigens auch die evangelischen in neuerer Zeit nicht zurückbleiben. Zur Sektiererei scheint die Bevölkerung im Ganzen wenig geneigt; auch der altwürttembergische Pietismus findet einen mageren Boden.